

So naheliegend.

Anzeiger von Uster

Donnerstag, 3. Mai 2018 | Nr. 101 | CHF 3.80 | www.züriost.ch

«JAMES DEAN» DES RAPS

G-Eazy kommt in die Samsung Hall

Seine Fans lieben ihn und er hasst Donald Trump. Nun kommt der amerikanische Rapstar nach Dübendorf. **SEITE 2**



ERFOLGREICHES PROJEKT

Bubiker auf Buschmückenjagd

Derzeit breitet sich die Asiatische Buschmücke aus. Zwei Oberländer Gemeinden haben sich an deren Eindämmung beteiligt. **SEITE 5**

NEGRELLISTEG

Neue Brücke beim Zürcher HB

Die Stadtquartiere 4 und 5 sollen 2020 eine neue Fussgängerbrücke über das Gleisfeld des Hauptbahnhofes erhalten. **SEITE 15**

Redaktion 044 933 33 33
redaktion@zol.ch
Aboservice 044 933 32 05
abo@zol.ch
Inserate 044 933 32 04
inserate@zol.ch
AZ 8620 Wetzikon

ZRR
Zürcher Regionalzeitungen

BDP will mehr Transparenz bei den Parteifinanzien

USTER Die BDP Uster will die schweizweit geführte Debatte über Transparenz bei den Parteifinanzien lokalisieren: Jeder Ustermer soll auf Anfrage hin Auskunft über die Einkünfte der Partei erhalten. Andere Ustermer Parteien bezweifeln die Dringlichkeit der Debatte auf kommunaler Ebene.

Die Befürworter der nationalen Transparenzinitiative, die im letzten Herbst zustande kam, befinden sich im Aufwind:

Jüngst haben die Kantone Schwyz und Freiburg überraschend Volksinitiativen der Juso gutgeheissen, die von Parteien

und Komitees verlangen, die Herkunft ihrer Gelder öffentlich zu machen.

Für die Ustermer BDP ist das Thema Parteifinanzien auch auf dem lokalpolitischen Parkett von Bedeutung. Sie will neu Interessierten auf Anfrage hin ihre Einkünfte offenlegen. Die BDP beklagt im Vergleich zur Kon-

kurrenz eine Ungleichbehandlung. SVP und SP hätten jüngst im Wahlkampf zum Beispiel über ein ungleich höheres Budget verfügt als die BDP, die mit 6300 Franken habe auskommen müssen. Vertreter der genannten Parteien räumen dies ein, stellen sich mitunter jedoch die Frage, ob das Geld für den politi-

schen Erfolg wirklich ausschlaggebend ist. «Es ist fraglich, was Plakate und Inserate am Ende des Tages tatsächlich bringen», sagt Hans Keel, Präsident der SVP Uster. Seine Partei verfüge über dieselben Einnahmequellen wie die BDP, zahlungskräftige Mäzene habe die SVP Uster nicht. **bro** **SEITE 2**

Stadtpolizei twittert jetzt

USTER Ab heute Donnerstag startet die Stadtpolizei Uster ihren Twitter-Account. Künftig können Interessierte etwa nachlesen, welche Unfälle und Verbrechen in der Region passiert sind. «Wir gehen davon aus, dass wir dadurch allgemein wahrnehmbarer werden und mehr Leute mit unseren Informationen erreichen können», sagt Enis Feratovic, Leiter des Twitter-Projekts. Dabei orientiert man sich auch an der Stadtpolizei Winterthur. **jen** **SEITE 3**

Rütner sammelt Geld für Krebskranke



Der 19-jährige Janick Hofstetter aus Rütli hatte Leukämie und ist heute dank einer Blutstammzellenspende wieder gesund. Durch ein Crowdfunding will er 100 Neuregistrierungen bei der Schweizerischen Stammzellen-Datenbank finanzieren.

Foto: Seraina Baner

SEITE 7

Rücktritt und Kritik am konservativen CVP-Kurs

BERN/MÄNNEDORF Nach elf Jahren ist genug: Die Männedorfer CVP-Nationalrätin Barbara Schmid-Federer kündigt im Interview mit dieser Zeitung ihren Rücktritt an. Ob die arg schwächelnde Zürcher CVP bei den nationalen Wahlen 2019 ihre beiden Sitze in Bern wird halten

können, sei schwierig abzuschätzen, sagt die 52-Jährige. Wenn sich die Partei als liberal-soziale Kraft positioniere, sei dies möglich. Den prononciert konservativ-bürgerlichen Kurs der nationalen Parteileitung hingegen hält sie für einen Fehler. Damit werde es nicht gelingen, das

Wählerpotenzial abzuholen, das in urbanen Regionen brachliege. Kritisch beurteilt Schmid-Federer auch die von Parteichef Gerhard Pfister initiierte islamkritische Leitkulturdebatte. Für Schmid-Federer rückt Philipp Kutter, Stadtpräsident von Wädenswil, nach. **rab** **SEITE 16**

Widerstand gegen Deponiepläne

REGION Gleich zwei Deponien will der Kanton Zürich im Grenzgebiet zwischen Gossau, Grüningen, Egg und Mönchaltorf erstellen. Die am stärksten betroffenen Gemeinden Gossau und Grüningen stören sich vor allem an einem der beiden Standorte. Im Tägernauer Holz müsste demnach ein ganzes Waldstück einer Schlackedeponie weichen.

Die Grüninger Gemeindepräsidentin Susanna Jenny (parteilos) kritisiert nun, dass hinter dem Vorhaben im Naherholungsgebiet rein wirtschaftliche Überlegungen stünden. Ihr Gossauer Amtskollege Jörg Kündig (FDP) gibt sich kämpferisch: «Wir werden diese bundesrechtswidrige Deponie mit allen Rechtsmitteln bekämpfen.» **aku** **SEITE 7**

Sauber trennt sich von Zander

HINWIL Das Formel-1-Team Sauber braucht einen neuen Technikchef. Der Deutsche Jörg Zander, der den Posten des Technischen Direktors seit 2017 bekleidet habe, werde ab sofort nicht mehr für das Team arbeiten, teilte Sauber gestern Mittwoch mit. Die Hintergründe bleiben unklar – die Beteiligten schweigen sich aus.

Für Aussenstehende kommt die Trennung unerwartet – und nur wenige Tage nachdem Charles Leclerc mit dem sechsten Rang im GP von Aserbaidschan das beste Sauber-Resultat seit langer Zeit herausgefahren hat. **zo** **SEITE 23**

Jahresabschluss fällt positiv aus

BAUMA Die Rechnung 2017 der Gemeinde Bauma weist gegenüber dem Voranschlag ein Plus von 1,2 Millionen Franken aus. Grund für das gute Ergebnis seien erfolgreiche Sparbemühungen und höhere Steuereinnahmen, sagt Gemeindeglied Roberto Fröhlich. Wenn es nach dem Gemeinderat geht, soll der Steuerfuss nächstes Jahr dennoch um einige Prozentpunkte ansteigen. Mit den zusätzlichen Einnahmen will er die geplante Sanierung des Hallenbads vorfinanzieren. **zo** **SEITE 9**



INSERATE

Rubriken	
■ Amtliche Anzeigen	6
■ Immobilienmarkt	6
■ Todesanzeigen	14
■ Veranstaltungen	8

«Die Spiesse sind nicht gleich lang»

USTER Die BDP Uster will jedem Ustermer Bewohner ihre Einkünfte offenlegen und so ein Zeichen für mehr Transparenz setzen. Andere Politiker messen den Parteifinancen auf lokaler Ebene indes unterschiedliche Bedeutung zu.

Es gibt kaum ein lokalpolitisches Thema, das Usters sogenannte Mitte-Parteien GLP, BDP, EVP und CVP derart umtreibt wie die Transparenz-Frage. Mehrfach beklagten vor allem GLP- oder BDP-Exponenten, dass ihnen Stadtratsbeschlüsse zu bestimmten Geschäften nicht herausgegeben worden seien. Zuletzt sprach die BDP im Zusammenhang mit der «Federas-Affäre» rund um die Finanzen der Primarschule Uster (wir berichteten) von einer «ständigen Geheimniskrämerei».

Nun knüpft die Ustermer BDP ihren Ruf nach mehr Transparenz an ein Anliegen, das derzeit auch national von sich reden macht: die Offenlegung der Parteifinancen. Eine entsprechende eidgenössische Volksinitiative kam im letzten Herbst zustande (siehe Box), federführend war neben sozialdemokratischen und grünen Politikern auch die Volketswiler BDP-Nationalrätin Rosmarie Quadranti.

«Abartiger» Plakatwald

Die BDP Uster bricht das Thema nun auf die lokale Ebene herunter: An ihrer Generalversammlung verpflichtete sich die Partei jüngst, jedem Ustermer Bewohner auf schriftliche Anfrage hin ihre Einkünfte offenzulegen. Die BDP wollte damit «ein Zeichen setzen», schreibt

sie in einer Mitteilung, und den Ustermer Stadtrat dazu bewegen, es ihr in Sachen Transparenz gleich zu tun. Thomas Altenburger, Präsident der BDP Uster, sagt, dass das Thema Parteifinancen auch in der Kommunalpolitik durchaus eine Rolle spiele. «Die Spiesse sind nicht gleich lang», erklärt er. Zwar seien der Unterschied zwischen einzelnen Parteien und der Plakatwald im diesjährigen Wahlkampf nicht ganz so «abartig» gewesen wie vor vier Jahren. Der SP und der SVP hätten aber ungleich mehr Mittel zur Verfügung gestanden als der BDP.

Das BDP-Wahlkampfbudget habe rund 6300 Franken betragen, so Altenburger. Die Ortspartei lebe einzig von Mitgliederbeiträgen, Beiträgen der BDP-Kantonpartei und denjenigen Abgaben, die Ivo Koller, der einzige BDP-Gemeinderat, an die Partei entrichtete. Grossspender habe die Partei in Uster nicht, auch ein Hansruedi Knöpfli, Mitinhaber der Swiss Marketing Academy und BDP-Mitglied, zahle denselben Beitrag wie jedes andere Mitglied.

«Keine geheimen Kässeli»

Was die Einnahmequellen betrifft, so unterscheidet sich die BDP allerdings nicht wesentlich von anderen Ustermer Parteien. Die SP Uster alimentiert sich laut ihrem Präsidenten Matthias Stammach ebenfalls von Mit-

gliederbeiträgen und Abgaben von Amtsträgern. Hinzu komme der sogenannte Paritätsgleichbeitrag, der sich nach der Höhe der Einkommen einzelner Mitglieder bemesse. Anders als die BDP erhalte die Ustermer SP aber keine Zuwendungen von der Kantonalpartei.

Der Wahlkampf der SP Uster sei teuer gewesen, allerdings nicht so kostspielig wie vor vier Jahren. Konkrete Zahlen will Stammach nicht nennen, Grossspender oder «geheime Kässeli» habe die SP Uster aber nicht.

«Mit Blocher nichts zu tun»

Gerüchte über zahlungswillige und finanzstarke Grossspender kamen in Uster vor vier Jahren vor allem im Zusammenhang mit der SVP auf. Parteipräsident Hans Keel sagt dazu, dass Werner Egli bei seinem damaligen Stadtpräsidiumswahlkampf als Privatperson Unterstützer hatte – nicht aber die Partei.

«Wenn es um die Finanzierung der SVP geht, kursieren immer wieder die Namen Walter Frey oder Christoph Blocher. Mit den Ortsparteien haben diese aber nichts zu tun.» Die Einnahmequellen sind dieselben wie diejenigen der anderen Parteien: Mitgliederbeiträge und Abgaben von Behördenmitgliedern. «Ein paar Leute würden erschrecken, wenn ihnen klar wäre, was der Ustermer SVP im Wahlkampf tatsächlich zur Verfügung stand», so Keel.

Der SVP-Parteipräsident spricht von einem Wahlkampfbudget von rund 60'000 Fran-

ken. Diese Summe ist zwar um ein Zehnfaches höher als diejenige, die der BDP gemäss eigenen Angaben zur Verfügung stand. Die Ustermer SVP hat aber ungleich mehr Amtsträger in ihren Reihen, die Abgaben entrichten. Und für einen anständigen Wahlkampf würden auch 60'000 Franken kaum ausreichen, so Keel. Dies, obwohl die SVP-Exekutivkandidaten ihren Wahlkampf nicht über das Parteibudget, sondern aus der eigenen Kasse bestritten hätten.

Hans Keel hält die Diskussion über die Parteifinancen für

übertrieben. «Es ist fraglich, was Plakate und Inserate am Ende des Tages tatsächlich bringen. Die grosse Schwierigkeit ist die Mobilisierung der eigenen Wähler», sagt er.

Misstrauen der Mitte

Und SP-Präsident Matthias Stammach meint zur Transparenz-Debatte: «Man braucht nicht über den einzelnen Franken zu reden. Es ist aber wichtig zu wissen, ob zum Beispiel grössere Firmen Lobbying über Parteifinanzierung betreiben.» Stammach glaubt, dass die

Transparenz-Frage für die Mitte-Parteien auch deshalb so wichtig sei, weil sie keinen Vertreter im Stadtrat hätten. «Die Informationen fliessen deshalb spärlicher, und das Misstrauen ist grösser.»

Die designierte SP-Stadtpäsidentin Barbara Thalman besichtige deshalb, als «vertrauensbildende Massnahme» die Gespräche zwischen dem Stadtrat und den jeweiligen Fraktionspräsidenten wieder einzuführen.

Benjamin Rothschild

TRANSPARENZINITIATIVE

Zwei Kantone für Offenheit

Knapp 110'000 gültige Unterschriften haben die Initianten der Transparenzinitiative im Herbst 2017 bei der Bundeskanzlei eingereicht. Das Volksbegehren verlangt, dass Parteien und Komitees ihre Finanzen transparent machen müssen. Beträge über 10'000 Franken sollen nicht mehr länger anonym gespendet werden dürfen. Den Trägerverein präsidieren die Nationalrätinnen Nadine Masshardt (SP), Lisa Mazzone (Grüne) sowie die Volketswilerin Rosmarie Quadranti (BDP). Auf kantonaler Ebene nahmen die Stimmbürger der Kantone Freiburg und Schwyz jüngst zwei von der Juso lancierte Volksinitiativen an, die eine weitgehende Offenlegungspflicht bei der Finanzierung von Parteien und Kampagnenkomitees verlangten. bro



«Ein paar Leute würden erschrecken, wenn ihnen klar wäre, was der SVP Uster im Wahlkampf tatsächlich zur Verfügung stand.»

Hans Keel,
Präsident SVP Uster



«Es ist wichtig zu wissen, ob zum Beispiel grössere Firmen Lobbying über Parteifinanzierung betreiben.»

Matthias Stammach,
Präsident SP Uster

In Kürze

DÜBENDORF

Pasta-&Piano-Abend im Märtkafi

Morgen Freitag, 4. Mai, um 19 Uhr findet im Märtkafi an der Usterstrasse 10 in Dübendorf im Rahmen von «Jazz in Dübendorf» ein Pasta-&Piano-Abend statt. Das Therese Lechat Trio wird dabei ein Konzert spielen. Tischreservierungen nehmen die Veranstalter per E-Mail konzert@jazzinduebi.ch entgegen. zo

DÜBENDORF

Flohmarkt auf dem Chilbiplatz

Am Samstag, 5. Mai, findet von 9 bis 16 Uhr der Flohmarkt auf dem Chilbiplatz in Dübendorf statt. Im Angebot: Bücher, Kleider, Schmuck, Geschirr, Kinderspielsachen und vieles mehr. Es gibt Hotdogs, Bratwürste, selbst gemachten Kuchen sowie Cüpli. Weitere Auskünfte sind unter Telefon 078 765 30 68 (Ludothek Dübendorf) oder per E-Mail ok.flohmarkt@ludo-duebendorf.ch erhältlich. zo

USTER

«Lean on Pete» im Qtopia

Am Montag, 7. Mai, um 18 Uhr sowie am Dienstag, 8. Mai, um 20.30 Uhr zeigt das Qtopia den Film «Lean on Pete» im Kino Central. Der britische Spielfilm handelt vom Teenager Charley, der genug vom Zigeunerleben hat, einen Job als Pferdetrainer annimmt und dabei Kontakt zum Rennpferd Lean on Pete knüpft. zo

Trump-Gegner rappt bald in Dübendorf

DÜBENDORF Mit G-Eazy kommt erst der dritte amerikanische Rapper für eine Show in die Samsung Hall in Dübendorf. Die Eventhalle will sich neu aber nicht auf die Rapszene fokussieren.

Lederjacke, nach hinten gekämmte, gegelte Haare und Jeanshose – das äussere Erscheinungsbild von G-Eazy assoziiert man nicht unbedingt mit dem eines Rappers. Auch das Plakat seiner neuen Tour, mit der er Mitte Mai unter anderem in Dübendorf auftreten wird, sieht eher aus wie ein Filmplakat aus den 1950er-Jahren. Beides hatte wohl seinen Anteil daran, dass man ihn oftmals mit der Hollywood-Legende James Dean verglich und ihm so den Übernamen James Dean des Rap gab.

G-Eazy gilt seit Jahren als Shootingstar der Rapszene. Er schloss in New Orleans einen «Musikbranchen-orientierten» Studiengang ab, und seine ersten drei veröffentlichten Alben haben in den USA alle Gold- und Platinstatus erreicht. Im Rahmen seiner aktuellen «The Beautiful & Damned»-Tour macht G-Eazy nun auch in Dübendorf halt. Am 19. Mai tritt er in der Samsung Hall auf.

Keine Sympathien für Trump

Neben der Musik macht der 28-jährige Rapper auch immer wieder öffentlich als Trump-Gegner von sich reden. Während seiner Konzerte schiesst er des Öfteren gegen den amerikanischen Präsidenten und bezeichnet ihn als Rassisten und «Motherfucker». Im Sommer 2016 nahm er mit seinen beiden Rap-



Mit der Single «Me, Myself & I» gelang G-Eazy im Jahr 2015 der internationale Durchbruch.

Foto: Keystone

kollegen Macklemore und YG den Track «Fuck Donald Trump Part 2» auf. Das Lied beginnt mit der Frage von G-Eazy, wie der 70-Jährige so viel Macht bekommen konnte, und im weiteren Verlauf des Songs vergleicht er Trump mit Hitler und dem Ku-Klux-Klan.

Veranstalter entscheidet

Während im Hallenstadion schon seit Längerem kein Hip-Hop-Künstler mehr auftrat, ist G-Eazy nach Macklemore und J. Cole bereits der dritte amerikanische Rapper, der für ein Kon-

zert in die Samsung Hall kommt. Wird Dübendorf somit bald das Mekka für international bekannte Rapkünstler? Nein, denn gemäss Sandra Maron, der Leiterin Kommunikation bei der Samsung Hall, setzt die Eventhalle nicht speziell auf die Rapszene und deren aktuelle Aushängeschilder: «Wir freuen uns über jeden Künstler, der bei uns auftritt. Egal, ob bekannt oder unbekannt.» Man fokussiere sich nicht nur auf ein musikalisches Genre, sagt Maron.

Am Schluss seien aber jeweils mehrere Faktoren ausschlagge-

hend, weshalb sich ein Konzertveranstalter für eine Location entscheide, so Maron. «Wir schätzen es, wenn wir in der Samsung

Hall eine Vielfalt an Veranstaltungen unterschiedlicher Musikrichtungen anbieten können.»

Kevin Weber

ZUR PERSON

Gerald Earl Gillum, wie der amerikanische Rapper bürgerlich heisst, ist ukrainischer Abstammung und im kalifornischen Oakland aufgewachsen. Erste Schritte im Musikgeschäft fasste er im Jahr 2011 mit einer Coverversion von Dion DiMuccis Song «Runaround Sue» aus dem Jahr 1961. Der internatio-

nale Durchbruch gelang ihm mit den Alben «These Things Happen» sowie «When It's Dark Out» aus den Jahren 2014 und 2015. Heute zählt der 28-Jährige mit knapp 4 Millionen Abonnenten und mehr als 1,7 Milliarden Klicks auf YouTube zu den Superstars des US-Rap. kev